



7 FRAGEN AN... MARTIN FUCHS

Seit 2005 leitet der Germanist und Philosoph Martin Fuchs (50) den Bereich Marketing/Öffentlichkeitsarbeit der BBT-Gruppe, einem der großen Träger von Krankenhäusern und Sozialeinrichtungen der Katholischen Kirche in Deutschland. 2002, am Rande einer Journalistenreise in Namibia, sprach ihn Michaela Pilters darauf an, ob er nicht an einer Mitgliedschaft in der GKP Interesse habe. Seit 10 Jahren ist er nun in der GKP, und obgleich nicht als immer „aktives“, so versteht er sich doch auf jeden Fall als „bewusstes“ Mitglied.

Ihr persönlicher Weg zum Journalismus?

Nach einem gescheiterten (Selbst)Versuch kam der Journalismus eher zu mir, als ich zu ihm: Zu meiner damaligen Aufgabe als Referent bei der Arbeitsgemeinschaft für Entwicklungshilfe (AGEH) gehörte nun mal auch die Redaktion der Zeitschrift „contacts“, wie ich auch in allen meinen Tätigkeiten später, sei es für eine Agentur, ein Hilfswerk oder wie heute im Bereich der „caritas“, immer auch journalistisch unterwegs bin.

Ihre Vorbilder?

Ich hatte und habe das Glück, Kolleginnen, Kollegen und Vorgesetzte zu finden, an denen ich mich orientieren (okay, manchmal auch abstrampeln) und viel lernen kann und konnte. Mehr noch sind es aber die Menschen, die mich mit ihrem persönlichen Glaubens- und Lebenszeugnis beeindruckt haben: Menschen wie Pater Josef Gerner (MCCJ), der auch mitten im Bürgerkrieg seine Missionsstation und die Bevölkerung im Norden Ugandas nicht im Stich gelassen hat; Schwester Raphaela Händler (OSB), die ich in Namibia und in Deutschland eine kurze Wegstrecke in ihrem Einsatz für HIV positive Menschen begleiten durfte oder auch wie Bischof Franz Kamphaus, der für mich immer noch sehr beeindruckend die Freiheit der eigenen Gewissensentscheidung über den Gehorsam gestellt hat. Kurz: Ich hatte und habe in meinem Leben immer wieder die Chance, Menschen zu begegnen, die trotz oder wegen ihrer Brüche und Zweifel in besonderer Weise Vorbild sind.

Ihr schönstes Erlebnis im Beruf?

Eben genau dieses Glück, Menschen zu begegnen, deren Leben ich mit-teilen darf.

Was halten Sie für unerlässlich für eine Journalistin/einen Journalisten?

In der PR-Branche wie im Journalismus gilt ein sehr ähnlicher Verhaltenskodex, an dem sich guter Journalismus und Öffentlichkeitsarbeit orientieren sollten. Ohne diesen Kodex wäre es mit dem in unserer Verfassung verankerten Prinzip der Meinungsfreiheit nicht weit her.

Wie bringen Sie privates Leben und Beruf unter einem Hut?

Ich habe schon lange aufgehört, zwischen „privat“ und „dienstlich“ zu unterscheiden. Ich lebe mein Leben in meinem Beruf und meinen Beruf in meinem Leben. Dazu gehört unbedingt, seine verschiedenen „Rollen“ zu kennen und sich entsprechend zu verhalten.

Warum sind Sie in der GKP? Was hat Sie hineingebracht, was hält Sie?

Da es im Weinberg des Herrn auch die Berichterstatter/innen (nicht nur) über die Arbeit der Hirten, die Bodenbeschaffenheit und die Qualität eines Weines gibt, ist es gut, dass sich diese in einem Verband zusammengeschlossen haben. Gerade in der Vielfalt von Perspektiven und Kompetenzen wird Kirche lebendig und erlebbar. Das war erst kürzlich bei der GKP-Rom-Reise im November wieder deutlich zu spüren und zeigt, dass die GKP weit davon entfernt ist, in eitle Selbstgefälligkeit zu verfallen.

Was erwarten Sie von der GKP?

Der Vorstand hat aus meiner Sicht die GKP in den vergangenen Jahren behutsam wie entschieden für die aktuellen Herausforderungen sensibilisiert. Hieraus wird sich m. E. ein Prozess entwickeln, der – ausgehend vom satzungsgemäßen Auftrag und Selbstverständnis – darüber nachdenken muss, wo und wie sich die GKP in Kirche und Gesellschaft zukünftig positionieren will. Diesen Prozess möchte ich als GKPler in der Offenheit des Dialoges und der Begegnung aller Mitglieder mitgestalten und fördern.

**Alle früheren 7-Fragen-Interviews finden Sie im Internet unter:
www.gkp.de/mitglieder/7-fragen**